„Die Zeit in Amerika war für mich die wertvollste Zeit meines Lebens“ – Amerika aus der Sicht der Kriegsgefangenen Josef Krumbachner

Josef Krumbachner wurde 1919 in Halsbach bei Altötting als einer von sieben Söhnen einer Bauernfamilie geboren. Nach der Volksschule besuchte er das Salesianer-Gymnasium in Burghausen, von dem er 1937 auf das humanistische Gymnasium in Passau wechselte. Das Leben und die Gemeinschaft in den katholischen Seminaren in Burghausen und Passau prägten ihn tief und bestimmten auch seine Haltung zum NS-Regime. Als Mitglied der katholischen Jugendbewegung geriet er bald in Gegensatz zur nationalsozialistischen Weltanschauung. So ist auch sein Entschluss, Priester zu werden, wohl konsequenter Ausdruck seiner geistigen und politischen Einstellung. Nach dem Abitur folgte aber zunächst der Reichsarbeitsdienst. 1939, sechs Wochen nach der Einschreibung an der katholischen Universität Eichstätt, wurde Krumbachner zum Militär eingezogen. In einer technischen Einheit nahm er am Westfeldzug und am Angriff auf die Sowjetunion teil. Trotz seiner offen geäußerten christlichen Überzeugung beförderte man ihn 1941 zum Leutnant. Wegen einer Verwundung wurde er noch im November 1942 aus Stalingrad ausgeflogen und nach der Genesung als Kurier beim Oberkommando der Wehrmacht in Berlin eingesetzt. Als Kommandeur einer Beobachtungsabteilung an der französischen Kanalküste geriet er während der Invasion 1944 in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Er erlebte nun die perfekte Organisation der amerikanischen Truppen, genoss die gute Verpflegung und die menschliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen. Nach Aufenthalten in Lagern in England und Schottland wurde er im Sommer 1944 von Glasgow

Kat.-Nr. 844 (alt)

Josef Krumbachner als Soldat in Frankreich, Oktober 1940

aus per Schiff nach Amerika gebracht. Die Überfahrt schildert Josef Krumbachner als eines der schönsten Erlebnisse seines Lebens. Der Anblick der Freiheitsstatue in New York gab ihm nach eigenem Bekunden mehr das Gefühl der Freiheit als das der tatsächlich vorhandenen Gefangenschaft.

Von 1944 bis 1946 war er in einem Kriegsgefangenenlager in Como/Mississippi interniert. So erfreut er sich über die gute Behandlung und die ausgezeichnete Verpflegung zeigte, so entsetzte ihn die Tatsache, dass das Lager zwar von amerikanischen Soldaten bewacht, aber von deutschen Offizieren in streng nationalsozialistischem Geist geleitet wurde. Die amerikanischen Bewacher hätten – wohl aufgrund ihres Demokratieverständnisses, so Krumbachners Annahme – in keiner Weise in das Leben im Lager eingegriffen. Da Offiziere nicht arbeiten mussten, organisierte man ein breites Angebot von Bildungsmöglichkeiten, was von amerikanischer Seite in jeder Hinsicht unterstützt wurde. Über die militärische Lage war man bestens informiert, da das Lager mit Zeitungen und Rundfunksendungen versorgt wurde. Die bevorzugte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen änderte sich erst Anfang 1945, als die ersten Nachrichten über die Gräuel in den

Kat.-Nr. 845 (alt)

Seesack von Josef Krumbachner aus der Zeit seiner amerikanischen Kriegsgefangenschaft

Kat.-Nr. 846 (alt)

Heilige Messe in Kriegsgefangenenlager in Como/Mississippi, 1945/46, Aquarell von Günter Hempel, Mitgefangener von Josef Krumbachner, rechts stehend: Josef Krumbachner und Paul Schmidt

deutschen Konzentrationslagern in Amerika eintrafen. Nun wurden auch die Nazi-Funktionäre aus dem Lager entfernt, sodass Krumbachner und seine christlichen Freunde die „Regierung" übernehmen konnten.

Nach der Kapitulation Deutschlands kam Krumbachner im Zuge der so genannten Reeducation zum ersten Mal mit der in Deutschland verbotenen Literatur, wie den Werken Thomas Manns, in Berührung. Amüsiert über den „Pädagogik-Optimismus" der Amerikaner weigerte er sich an den Demokratiekursen teilzunehmen: „Wir wissen, worum es geht, wir brauchen uns da nicht zu schulen." Auch das Angebot von politischen Kursen, die ihm eine Mitwirkung beim politischen Neuanfang in Deutschland und möglicherweise eine politische Karriere ermöglicht hätten, lehnte er ab. Sein Ziel war es so schnell wie möglich wieder zurück an die Universität zu kommen, um das Theologiestudium abzuschließen. Um seine Entlassung zu beschleunigen meldete er sich freiwillig zur Arbeit in einer Zigarettenfabrik. Erst jetzt bekam er etwas Kontakt zu Amerikanern, freundete sich im streng rassengetrennten Mississippi mit Schwarzen an, da man ja in derselben Lage gewesen sei. Im Lager dagegen erlebte er Amerika nur indirekt, vor allem über die Medien. Mit einem „Liberty-Schiff" wurde Josef Krumbachner 1946 zurück nach Europa gebracht. Nach der guten Versorgung in Amerika lernte er nun den Hunger in den europäischen Gefangenenlagern kennen. An Christi Himmelfahrt 1946 kam er nach Hause. „Die Zeit in Amerika war für mich die wertvollste Zeit meines Lebens." Diese Aussage Josef Krumbachners bezieht sich allerdings weniger auf die Erfahrungen mit dem Land und seinen Bewohnern. Es war das Leben im Lager, das Zusammensein auf engstem Raum, die geistige Begegnung mit seinen deutschen Mitgefangenen, die ihn für sein Leben prägten. Die Voraussetzung dafür waren allerdings die Liberalität und Toleranz des Landes, in dem er zwei Jahre als Kriegsgefangener lebte.

Thomas Felsenstein

Nach einem Interview, geführt von Georg Schmidbauer, 2003